

nicht überall sein konnte. Ich ging zum Schichtleiter, Kollegen Geier, und bat ihn, mich zu unterstützen. Er war sofort einverstanden und sagte, er werde mit den Kollegen, die oft Feierabend fahren, mitfahren. „Das nützt wenig“, erklärte ich ihm, „weil sie das nächste Mal, wenn du nicht da bist, wieder in den alten Trott verfallen. Du mußt sie mal an den Kragen nehmen.“ Das hat er dann auch getan. Resultat: Es ging ein paar Tage gut, doch dann begann bei einem Kollegen wieder das alte Leiden. Ich sagte: Jetzt nehmen wir ihn alle beide noch einmal vor. Das haben wir auch getan. Da ging er hoch, und eine sachliche Aussprache war nicht möglich. Wir ließen ihn zunächst in Ruhe. Am nächsten Tag sprachen wir noch mal mit dem Kollegen und sagten ihm das, worauf es uns ankommt. Zunächst sah er uns schief an, doch dann begriff er, daß seine Bummellei nicht nur ihm selbst, sondern auch der Schicht Schaden bringt.

### Alle müssen mitmachen

In dieser Situation kam der Genosse Florczyk zu uns als Schichtleiter, weil der Kollege Geier auf die Schule ging. Ich persönlich war erfreut, daß der Genosse Florczyk die Schicht „Völkerfreundschaft“ übernahm, denn ich kannte ihn aus der langen Zusammenarbeit als E-Lokfahrer. Wir beide hatten uns jahrelang auf der E-Lok abgelöst und einen harten Kampf miteinander geführt, denn jeder wollte für sich das meiste herausholen. Dabei sind wir manchmal ohne Luft, ohne Kompressor gefahren, weil jeder mehr schaffen wollte als der andere. Aber das gehört der Vergangenheit an. Ich wußte also, daß der Genosse Florczyk die gleiche Einstellung hat wie ich: gut fahren und die Fehler, die auftreten, schnell beseitigen.

Nicht alle Kollegen der Schicht „Völkerfreundschaft“ begriffen das sofort. Sie kannten Florczyk von früher, wo auch er manchen Bock geschossen hatte. Aber der Florczyk von heute war ein anderer geworden. Die Kollegen waren also zunächst skeptisch. Schon nach den ersten Auseinandersetzungen über Bummellei sagten sie, wenn der so weitermacht, machen wir nicht mehr mit. Ich fragte: Seid ihr nicht auch dafür, daß die Arbeitszeit voll ausgenutzt wird? Das schon, meinten sie, aber dann müssen alle mitmachen. Ich habe dann abends alle noch einmal zusammen-

genommen und ihnen gesagt: „Ab heute wollen wir unsere Arbeit so organisieren, daß wir in jeder Schicht einen Kohlenzug mehr liefern, damit unsere Republik mehr Kohle erhält. Sollte jemand dagegen sein, dann soll er sich melden. Dann setzen wir ihn so ein, daß er die übrigen nicht in der Arbeit hindert.“ Es hat sich keiner gemeldet, also waren alle mit meinem Vorschlag einverstanden. Es ging mir darum, den Florczyk zu



*Im täglichen Kampf um die Kohle arbeiten die beiden Genossen, der Schichtleiter Florczyk (links) und der E-Lokfahrer Oelke eng zusammen*

unterstützen, denn ich habe gesehen, daß dabei was herauskommt.

Sehr bald merkten auch die Kollegen, daß der Genosse Florczyk nicht nur Forderungen stellt, sondern selbst Hand anlegte, wenn es notwendig ist. Es gab öfter Havarien, vor allem Zugentgleisungen. Florczyk, der selbst jahrelang E-Lokfahrer war, beseitigt sie mit ver-